



Bundes-Pressekonferenz Berlin

**Roman Grafe: Eingangsstatement für die Bundespressekonferenz am 18. Juni 2010 zum Thema „Ein Jahr nach der Verabschiedung des neuen Waffengesetzes“** (*aktualisierte Fassung in „Die Zeit“ Nr. 33/2010*)

## **Das deutsche Waffenrecht begünstigt Amokläufe**

Ein Jahr nach dem neuen Waffengesetz ist die Gefahr weiterer Schulmassaker unvermindert.

Am 18. Juni 2009 lobte der CDU-Innenexperte Reinhard Grindel im Deutschen Bundestag das neue Waffengesetz mit den Worten: „Wir sorgen für mehr Sicherheit ... In Sachen Waffenrecht ist jetzt alles getan. Wir sehen keinen weiteren Verbesserungsbedarf.“ Tags darauf lauteten die Schlagzeilen in den Zeitungen landauf, landab:

„Waffenrecht verschärft“. Man habe die Lehren aus dem Schulmassaker in Winnenden gezogen, heißt es bis heute: verschärftes Waffenrecht, neue Sicherheitstechnik in den Schulen, Notfallpläne verteilt.

So läßt sich die beängstigende Wirklichkeit leichter verdrängen. – Ein Jahr nach dem Winnender Schulmassaker und acht Jahre nach „Amok in Erfurt“ ist die Gefahr gleichartiger Mordserien unvermindert. Noch immer schießen deutsche Sportschützen mit Waffen wie „Beretta“ (Tatwaffe in Winnenden) und „Pumpgun“ (Erfurt 2002) – Schußwaffen, mit denen man leicht und schnell viele Menschen töten kann. Wie schon nach dem Erfurter Massaker folgte allein die „Simulation eines neuen Waffenrechts“ (SZ, 14. Mai 2009). „Pumpguns werden gänzlich verboten“, hatte Bundes-Innenminister Otto Schily (SPD) bereits im Frühjahr 2002 versprochen.

Das veränderte Waffenrecht erschwert Gemetzel wie in Winnenden oder Erfurt nicht. An den Bedingungen, die diese Taten erleichterten, ist nichts verändert worden. Erwachsene Vereinsschützen haben weiterhin problemlos Zugriff auf halbautomatische, großkalibrige Schußwaffen. Und auch jugendliche Sportschützen dürfen noch immer mit tödlichen Waffen trainieren. Die Anhebung der Altersgrenze für das Schießen mit großkalibrigen Waffen von 14 Jahren auf 18 Jahre ist eine Beruhigungspille: Wer mit kleinem Kaliber trainiert hat, kann auch mit großem Kaliber gezielt töten. Zudem sind auch kleinkalibrige Waffen tödlich (Schulmassaker in Finnland 2007/2008 mit insgesamt achtzehn Toten, erschossen mit Kleinkaliberpatronen). Außerdem laufen auch über 18jährige Sportschützen Amok. (Robert S. war 19 Jahre, als er am Gutenberg-Gymnasium Erfurt sechzehn Menschen erschoss.)

Ebenfalls fragwürdig sind die „verstärkten Kontrollen der sicheren Aufbewahrung von Waffen und Munition in Räumlichkeiten der Waffenbesitzer“. Potentielle Täter vom Typus Robert S. werden ihre Sportwaffen ordnungsgemäß aufbewahren und dies auch kontrollieren lassen – bis zum Beginn der Wahnsinnstat. Abgesehen davon, daß auch nach dem neuen Waffengesetz die meisten der über zwei Millionen legalen Waffenbesitzer nicht regelmäßig kontrolliert werden, weil der Aufwand hoch ist:

In Nürnberg würde es 100 Jahre dauern, bis alle Waffenbesitzer überprüft wären. In einigen hessischen Landkreisen kommt auf über 10.000 Schußwaffen nur ein einziger Sachbearbeiter. In Baden-Württemberg (wo das Winnender Schulmassaker möglich war, weil der Vater des Todesschützen die Mordwaffe nicht weggeschlossen hatte) sind im Herbst 2009 Sportschützen sogar ausdrücklich von unangekündigten Kontrollen ausgenommen worden!

Das deutsche Waffenrecht begünstigt Amokläufe, auch die ungezählten Morde mit Sportwaffen im familiären Umfeld. Die dafür verantwortlichen Regierungsparteien, ebenso wie die Sportschützen-Verbände, nehmen die absehbaren Folgen nach wie vor in Kauf – den Preis dafür werden wieder andere zahlen. Der Vorsitzende des Bundes Deutscher Kriminalbeamter, Klaus Jansen, stellte nach der Pseudo-Verschärfung des Waffengesetzes im Juni 2009 fest: „Ab heute tickt die Zeitbombe des nächsten Schul-Amoklaufs mit amtlicher Billigung des Bundestages.“ (Allein in in Nordrhein-Westfalen hat es im Jahr nach dem Winnender Schulmassaker achthundert Amokdrohungen gegeben.)

Und nun sollen mit öffentlichen Geldern in Millionenhöhe die äußeren Türklinken der deutschen Klassenräume durch Knäufe ausgetauscht werden. Gleichzeitig bleiben

Sportwaffen erlaubt, mit denen man (wie schon in Erfurt und Winnenden) Türen durchdringend Menschen erschießen kann. In den Amok-Notfallplänen der deutschen Schulverwaltungen steht, Lehrer und Schüler sollten schnell die Türen schließen und verbarrikadieren, sie sollten sich flach auf den Boden legen oder unter den Bänken verstecken. So richten wir uns im Irrsinn ein.

Die Frage, die unsere Gesellschaft endlich zugunsten des Lebens beantworten muß, lautet: Sollen allein, weil alle paar Jahre ein Dutzend Schüler und Lehrer erschossen werden, die rund zwei Millionen Sportschützen auf Mordwaffen verzichten müssen? Ja – natürlich. Es gibt kein Menschenrecht auf Schießsport mit tödlichen Waffen. Das elementare Menschenrecht auf Leben ist unmittelbar geltendes Recht (Artikel 2 des Grundgesetzes). Es gibt keinen vernünftigen Grund, Mordwaffen als Spielzeug im Land zu verteilen und dann regelmäßig überrascht zu tun, wenn jemand solche Waffen zum Morden benutzt.

Amokläufe sind keine Naturkatastrophen, sondern menschliches Tun, das man zumindest erschweren kann. Kein gesunder Mensch braucht tödliche Waffen als Mittel zum Spaß. Bis zum Mauerfall war der private Waffenbesitz in West-Berlin verboten. In Japan ist er es bis heute. In vielen deutschen Sportschützenvereinen schießt man schon jetzt nur mit Druckluftwaffen. In England wurden nach dem Schulmassaker in Dunblane 1996 private Faustfeuerwaffen verboten; seitdem hat es dort keinen Amoklauf in einer Schule gegeben. Die Zahl der in England mit Faustfeuerwaffen begangenen Morde ist die niedrigste seit mindestens 20 Jahren.

Warum hat die Entwaffnung der Sportschützen in Großbritannien nur ein Jahr gedauert, trotz des gewaltigen Protestes von Schützenvereinen und Waffenlobby? Weil beherzte Bürger und die Zeitung "Sunday Mail" in nur vier Monaten mehr als eine Million Unterschriften für das sofortige Verbot von privaten Faustfeuerwaffen gesammelt hatten. Und weil die Regierungsparteien – anders als in Deutschland – den Konflikt mit der dort nur kleinen Wählergruppe der Sportschützen (ca. 60.000) nicht scheuten.

Ein Lehrer der Winnender Realschule, der nur knapp mit dem Leben davon gekommen war, erklärte danach: „Die meisten Leute in Deutschland geben sich zufrieden mit der Wahrscheinlichkeitsrechnung, daß sie selber kaum bei einem Schul-Amoklauf sterben werden.“ Wird es dabei bleiben?

„Welcher ist der beste Staat?“, fragte der griechische Lyriker Solon, geboren ca. 640 vor Christus. „Der, in dem die Nichtbetroffenen ebenso empört über ein Unrecht sind wie die Betroffenen.“